

---

**Interpellation Barbara Portmann, GLP, Lenzburg, vom 22. Mai 2012 betreffend Probleme durch Antibiotika-resistente Keime in Spitälern und der Landwirtschaft**

---

**Text und Begründung:**

Antibiotika-resistente Keime verursachen immer mehr Probleme (siehe Berichte von Rundschau, Kassensturz u.a.). Man rechnet, dass in der EU jährlich 25'000 Tote deswegen zu beklagen sind. Nachdem solche Keime früher primär als Problem der Spitälern angeschaut wurden, stellt man heute fest, dass diese mehrheitlich aus dem Antibiotika-Einsatz in der Landwirtschaft stammen und mittlerweile die ganze Nahrungskette betreffen. Gemäss Rundschau ist in der industriell geprägten Landwirtschaft Hollands über 90 % des Hühnerfleisches von multiresistenten Keimen betroffen, und bis zu 80 % der Schweinezüchter sind Träger derer. In der Schweiz seien bei den Mastpoulets ca. 25–30 % betroffen, bei den Rindern rund 10 %. Gleichzeitig hat in Spitälern die Anzahl der Patienten stark zugenommen, bei denen kaum ein Antibiotikum mehr gefunden werden kann, das noch nützt. Auch in der Schweiz wird Antibiotika in der Fleischproduktion viel häufiger als eigentlich notwendig eingesetzt, dies insbesondere in Ställen, welche sich nicht durch besonders tierfreundliche Systeme auszeichnen. Tierärzte dürfen Antibiotika auf Vorrat abgeben, sofern eine schriftliche Vereinbarung besteht und sie 2x jährlich den Betrieb besuchen. Zumindest aus finanziellen Gründen haben sie kein Interesse daran, weniger Antibiotika zu verkaufen. Sowohl Landwirte, Abnehmer als auch Konsumenten befinden sich in einem Spannungsfeld zwischen Tierwohl und Preisdruck. Eine Verringerung des Problems ist wohl nur möglich, wenn von allen beteiligten Seiten der Wille zur Verbesserung gegeben ist.

In dem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Sind dem Regierungsrat Probleme in unseren Spitälern bekannt? Gibt es Zahlen zu Todesfällen oder schwerwiegenden Problemen (bsp. Anzahl Isolationstage betroffener Patienten) aufgrund solcher Keime?
2. Gibt es Resultate oder Erfahrungen aus dem Aargau zu resistenten Keimen in der Nahrungskette? Wenn ja, welche Lebensmittel sind in welchem Masse betroffen? Gibt es Unterschiede aufgrund der Tierhaltungsart und der Produktionssysteme (bsp. BTS, Bio)?
3. Ist das Veterinäramt informiert darüber, wie viele Antibiotika durch Aargauer Veterinäre verkauft werden? Wenn ja, wie hat sich die Menge Antibiotika pro Nutztier verändert?
4. Wie hoch sind die Risiken für Landwirte und ihre Familien?
5. Inwieweit besteht eine Gefährdung der Konsumenten?
6. Gibt es Vorgaben bzw. Anreize in der landwirtschaftlichen Subventionspolitik von Ställen durch Kanton bzw. ALK (bsp. nur Subventionen/Kredite bei Haltungsformen, die bekanntermassen weniger Probleme verursachen, oder obligatorische Weiterbildungen bei Erhalt von kantonalen Geldern?). Wenn nein, könnten solche eingeführt werden ohne zusätzlichen Bedarf von Finanzmitteln?
7. Besteht heute eine interdepartementale Zusammenarbeit DGS/DFR/BVU zu diesem Thema? Wenn nein, wäre der Regierungsrat bereit, eine solche vorzusehen?

8. Sieht der Regierungsrat weiteren Handlungsbedarf wie Monitoring in Spitälern und der Nahrungskette, schärfere Vorschriften, verstärkte Beratung bei der Stallplanung und betriebswirtschaftlichen Abläufen, o.ä. als gegeben?

---

Mitunterzeichnet von 5 Ratsmitgliedern